

Markanter Schlusspunkt

IMPULS Großes Ensemble überreicht die vierte Auflage von „Staging the Bauhaus“.

VON JOHANNES KILLYEN

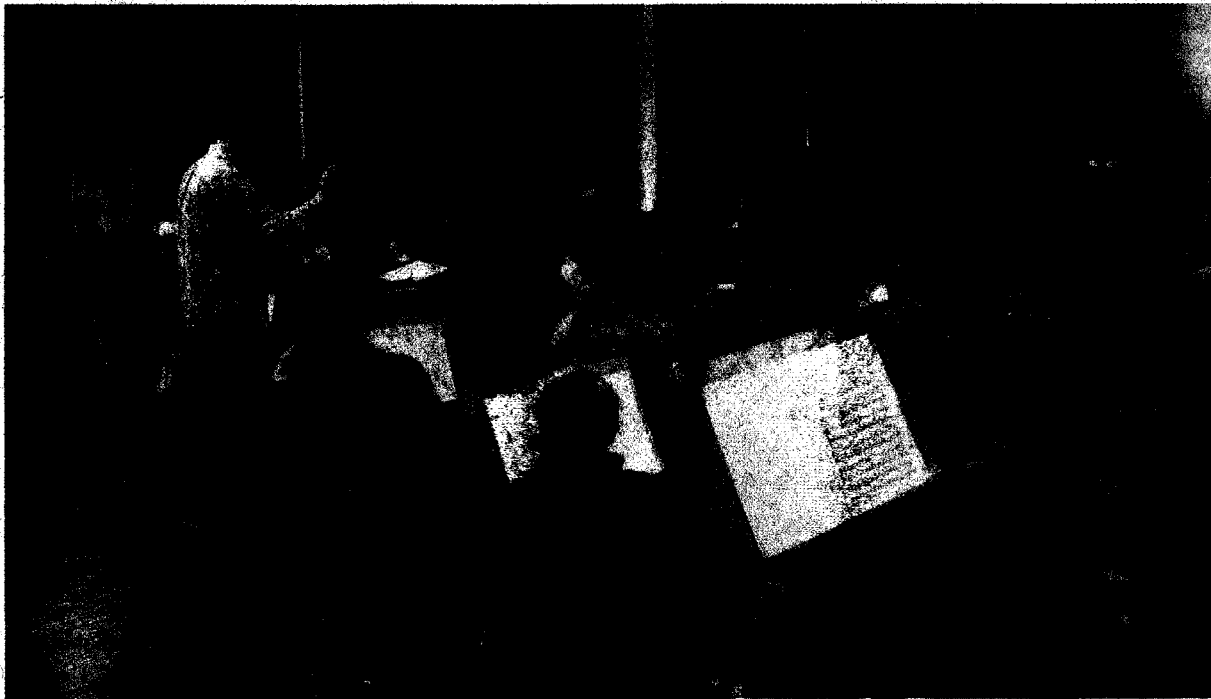
DESSAU/MZ - Zeitgenössische Musik kann einem in sehr unterschiedlicher Gestalt begegnen: Als Happening mit Interaktion und Spassfaktor, als Herausforderung ohne Anspruch auf Wohlklang, als eingängige Neoromantik - oder noch ganz anders. Das Abschlusskonzert des Impulsfestivals für Neue Musik, zugleich die vierte Auflage der Reihe „Staging the Bauhaus“, deckte am Freitag jedenfalls etliche von zahllosen Möglichkeiten modernen Komponierens ab.

Exzellente und klanggewaltig

Die Dessauer Bauhausbühne war aus historischen Gründen sicher ein geeigneter Ort für dieses außergewöhnliche Konzert. Rein praktisch blieben am Ende dennoch Fragen, denn die Anhaltische Philharmonie in sinfonischer Besetzung und der exzellente, nicht weniger klanggewaltige MDR Rundfunkchor sprengten mehrfach die Möglichkeiten des überschaubaren großen Raums. Das wurde nirgends deutlicher als gleich zu Beginn in der Komposition „Déserts“, also „Wüsten“, des Franko-Amerikaners Edgard Varèse. Der legt eine halbe Stunde lang Klangfarben hart und beinahe unversöhnlich über- und nebeneinander, alternierend vom Orchester und einem Tonband dargeboten.

Höhe, Lautstärke und Mischung gehen mehr als einmal über die Grenze des Erträglichen hinaus. Doch war das Dessauer Publikum darauf besser vorbereitet als 1954 die Zuhörer der Uraufführung, denn „Déserts“ zwischen Mozart und Tschaikowsky serviert wurde. Aber zweifellos ist das Stück wichtig. Und nicht von ungefähr hat Popikone Frank Zappa als einen seiner Ahnväter - Stichwort elektronische Musik - genannt.

Weitaus verträglicher war das kurze programmatische Werk „Central Park in the dark“ (1904) von Charles Ives, das als einziges an diesem Abend mehrere Räume in Klang setzte: Die Streicher schickten ihre dunklen, die Stille symbolisierenden Klangflächen aus dem Foyer in den großen Saal. Als hin und wieder die Türen klappten, war es, als würde das



„Staging the Bauhaus“: Daniel Carlberg dirigiert die Anhaltische Philharmonie Dessau.

FOTO: CLAUDIA HEYSEL

BILANZ

Viele Erstaufführungen, hohe Besucherzahlen

Mit „Staging the Bauhaus“ endete das Impuls-Festival für Neue Musik in Sachsen-Anhalt. Insgesamt wurden vom 1. bis 29. November unter dem Motto „Das Paradies ist überall“ in Kooperation mit sieben Orchestern und dem MDR-Rundfunkchor 27 Ur- und

Erstaufführungen, davon fünf Auftragskompositionen und das Impuls-Jugendprojekt, präsentiert. Damit ist das Festival, so die Veranstalter, zum größten Netzwerk des Landes für Neue Musik gewachsen. Die sechste Auflage des Festivals fand in sieben Städten Sachsen-

Anhalts- und erstmals auch in Berlin und Leipzig statt. Die Auslastung lag bei über 80 Prozent in 21 Veranstaltungen. Das Festival hat ein Drittel seiner Gesamtfinanzierung durch Sponsoring und Einnahmen akquiriert. Der Gesamtetat lag bei rund 300 000 Euro.

Schwellwerk einer Orgel geöffnet. Wunderbar. Die Philharmonie hatte unter Leitung von Kapellmeister Daniel Carlberg spieltechnische Höchstleistungen zu vollbringen und tat das wie gewohnt souverän. Einen in Dessau in dieser Qualität ungewohnten Chorklang bot hingegen der MDR Rundfunk, der zu den besten seiner Zunft zählt. Studierende der Leipziger Musikhochschule und des Deutschen Literaturinstituts hatten die einmalige Gelegenheit erhalten, diesem Ensemble der Spitzenklasse Werke auf den Leib zu schreiben.

Unter Leitung von David Timm loteten die über 50 Sängerinnen und Sänger so ziemlich alle Ausdrucksformen der menschlichen Stimme aus, die man sich nur vorstellen kann: Flüstern, Sprechen,

Skandieren, Schreien, Lachen, Klagen, Zischen - und natürlich Singen. Form und Inhalt der fünf Werke von Rafael Soto, Matti Oehl, Eric Busch, Ji Youn Doo und Manuel Durao waren ebenso ambitioniert wie die literarischen Texte. Besonders zu erwähnen ist das Stück „Alles schläft“, das lyrisch stilisiert das Schicksal des in einer Dessauer Polizeizelle verbrannten Oury Jalloh aufnimmt.

Zielbahnhof: Bauhausrestaurant

Den Übergang zum dritten Teil des Abends taktierten in György Ligetis „Poème Symphonique“ (1962) mehr als 100 Metronome im Heizungskeller des Bauhauses. Der berühmte ungarische Komponist verstand das Werk als Protest gegen den Musikbetrieb seiner Zeit, in

Dessau überwog aber der Eventcharakter. Leider blieb das Ende mit dem letzten aktiven Metronom und der anschließenden Stille dem Publikum vorenthalten, denn die Zeit war fortgeschritten - und es wartete noch eine Uraufführung: In der „Paradiesmaschine“ des Leipziger Komponisten Steffen Schleiermacher breitete die Anhaltische Philharmonie ein raffiniertes rhythmisches Kontinuum mit auskomponierten Stockungen aus. Und setzte mit den stampfenden Kolben der von Arthur Honegger in Töne gesetzten Lokomotive „Pacific 231“ (1923/24) einen markanten Schlusspunkt.

Nach über drei Stunden Musik gab es für viele Zuhörer und Mitwirkende nur einen Zielbahnhof: das Bauhausrestaurant.